

Zwei weitere Stolpersteine gegen das Vergessen

VORTRAG Die Willy-Aaron Gesellschaft erinnerte an das tragische Schicksal des Bamberger Ehepaares Bauchwitz.

VON UNTEREM MITARBEITER HARALD RIEGER

Bamberg – Der Vortrag über das jüdische Ehepaar Bauchwitz, welcher von der Willy Aaron Gesellschaft initiiert wurde und von dem Geschichtsstudenten Andreas Ullmann im Nebenzimmer der Klosterbräu vor rund 30 Zuhörern gehalten wurde, sollte ein weiteres Zeichen gegen das Verbrechen sein und an tragische Bamberger Einzelschicksale erinnern.

„Ich habe mich im Rahmen Universitätsseminars ausführlich mit dem Schicksal des jüdischen Arztes Siegmund Bauchwitz und seiner Frau Alice beschäftigt und dabei versucht, so viele Informationen über das Leben der beiden zusammenzutragen wie möglich“, erläuterte Ullmann zu Beginn. Was nicht immer leicht gewesen sei. So wisse man beispielsweise über die Geburt und die Jugend von Siegmund Bauchwitz relativ we-

nig. Nur soviel, dass er am 13. November 1876 im heutigen Polen geboren wurde und 1899 zum Medizinstudium nach München ging. 1903 hat Brauchwitz dort promoviert und ein Jahr später die Stadt verlassen, um sich Ende Dezember 1904 in Bamberg niederzulassen. „Die nächsten fünf Jahre liegen weiterhin im Dunkeln. 1909 bewarb er sich dann um die Stelle als Erster Leichenschauarzt.“ Brauchwitz wurde zunächst als Stellvertretender Leichenschauarzt eingestellt, bis ihm im Jahre 1911 die Stelle zur selbstständigen Leitung übertragen wurde. Zwei Jahre später hat er diese Stelle jedoch gekündigt und am 26. März seine Frau Alice, eine geborene Ehrlich, geheiratet.

Im Ersten Weltkrieg wurde Bauchwitz als Arzt eingezogen, war an der Westfront stationiert, erhielt das Eiserne Kreuz und stieg bis zum Regimentsarzt auf.

Im Jahre 1918 wurde er leicht an der Schulter verletzt. „In seinen Entlassungspapieren wurde Bauchwitz für seine treue, stille und unermüdliche Arbeit gelobt, aber auch für seine glühende Vaterlandsliebe“, schilderte Ullmann. Die nächsten Jahre nach dem Umzug lägen wieder völlig im Dunkeln. Erst aus dem Jahre 1926 erfahre man, dass Bauchwitz und seine Frau Alice in das elterliche Grundstück in die Hainstraße 7 umgezogen seien. Hier praktizierte Bauchwitz auch als praktischer Arzt.

Brutal zusammengeschlagen

„Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden auch die Bamberger zum Boykott der Juden aufgerufen. Auch Bauchwitz sollte boykottiert werden“, so der Historiker. Im Jahre 1936 wurde ihm sogar seine ärztliche Approbation entzogen und er durfte als „Krankenbehandler“ nur noch jüdische Patienten be-

handeln. Zwei Jahre später fiel auch Bauchwitz der Reichspogromnacht zum Opfer, er wurde auf der Straße brutal zusammengeschlagen und in Schutzhaft genommen, aus der er allerdings aufgrund seines fortgeschrittenen Alters wieder entlassen wurde.

Aus dem Jahre 1939 ist belegt, dass Siegmund Bauchwitz Erster Vorsitzende der israelitischen Kultusgemeinde wurde. Eine undankbare Aufgabe, musste er doch seinen Gemeinemitgliedern ständig mitteilen, welcher Rechte sie wieder beraubt wurden, zudem hatte er die Transportlisten aufzustellen. 1942 wurden er und seine Frau dann selbst über Nürnberg nach Theresienstadt deportiert, ehe Siegmund Bauchwitz nach zwei Jahren von dort ins Vernichtungslager Ausschwitz gebracht und dort im Oktober 1944 ermordet wurde. Sein Besitz sowie der seiner Frau wurde beschlagnahmt

und fiel dem Deutschen Reich zu.

Berührt durch das tragische Schicksal der jüdischen NS-Opfer hat Andreas Ullmann zwei „Stolpersteine gegen das Vergessen“ für Siegmund Bauchwitz und seine Ehefrau gesponsert. Diese zwei Steine werden zusammen mit acht weiteren im Juli nächsten Jahres vom Kölner Künstler Gunter Demnig in Bamberg verlegt.

Weitere Vorträge der Willy Aaron Gesellschaft sind am Donnerstag, 15. November, um 18 Uhr im Dom, wo mit einer Eucharistiefeyer des 100. Geburtstages von Claus Schenk Graf von Stauffenberg und Willy Aron sowie des 105. Geburtstages von Hans Wölfler gedacht wird, sowie am Donnerstag, 22. November, um 19 Uhr im Saal der KHG, wo sich Erzbischof Dr. Ludwig Schick in seinem Vortrag mit der Zivilcourage von damals und heute befasst.